Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 84 (1958)
Heft: 30

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Unsere Leser als Mitarbeiter

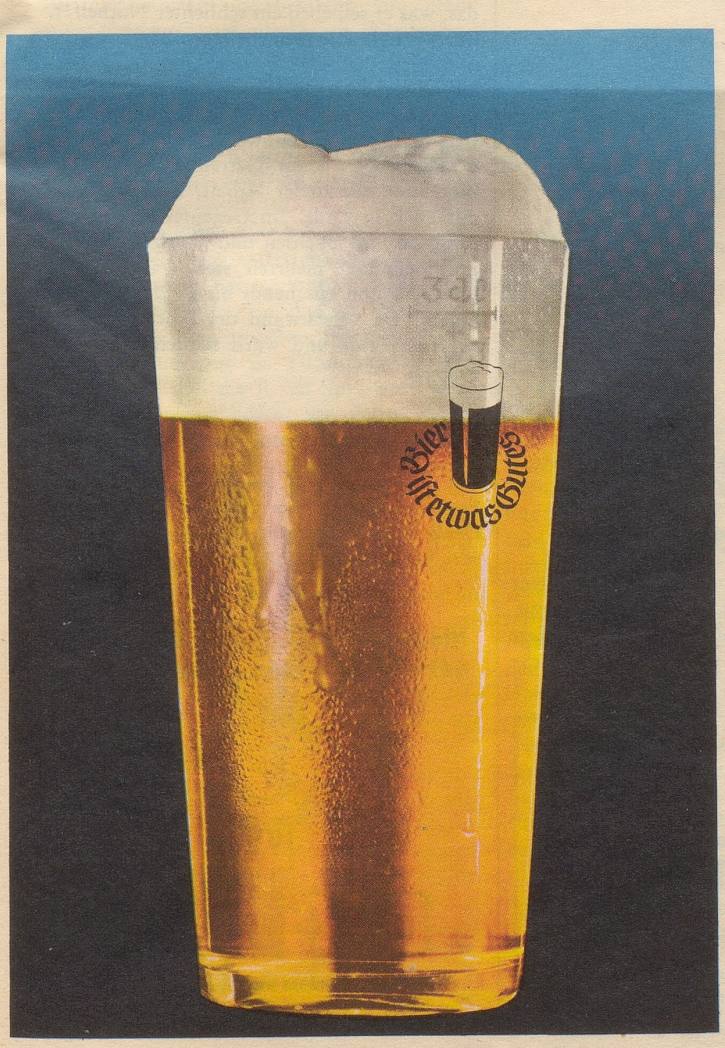
Unlängst besuchte ich das Recital eines berühmten Pianisten. Nach dem Konzert wartete ich mit vielen anderen Musikbegeisterten vor dem Künstlerzimmer. Endlich erschien der Gefeierte. Während er bereitwilligst Autogramm um Autogramm gab, bahnte sich plötzlich eine ältere Dame durch die Wartenden energisch ihren Weg, eilte mit ausgebreiteten Armen auf den Pianisten zu und, vor lauter Begeisterung kaum der Sprache mächtig, rief sie überschwenglich aus: «Meister! Meister! Gespielt haben Sie! Gespielt! Einfach herrlich! Unglaublich! Mit einer –, mit einer solchen Temperatur!» Und warf sich ihm an den Hals! HB

*

Ort des Dramas: Land-Gasthof Rößli. Vier Spieler. Handjasser. Kiebitz ego. Rechts von mir – oben am Tisch – ein Gast, der das Nachtessen einnimmt, und auf schlürfende Art seine Teigwaren zusammennudelt. Meine Aufmerksamkeit gilt dem Jaß links von mir. Plansumme: Vier Café Kirsch. Etwas erhitzte, nachdenkende, kinnkratzende, brissagojonglierende Gesichter. Der Spieler neben mir hat eben beim Ausmachen gewonnen und meint froh und doch etwas wichtig seinen einzigen Stich schwer in der Hand wiegend: «Acht Stich het är gmacht (er meint damit seinen Gegner) und ich nur eine, aber derfür ...» ich unterbrach ihn mit den Worten «... en Guete!» Der Herr rechts nickte den Kopf mit vollem Mund: «Danke villmol!» Der Spieler links ergänzte fast gleichzeitig: «Sowieso!» M. L.

*

Man sprach im Sittenunterricht von der Schlecksucht. Der Lehrer wies darauf hin, daß täglich von schweizerischen Schulkindern nahezu eine Million Kaugummi gekaut würden. «Das gäbe eine riesige Kette, wenn man all dieses Dreckzeug aneinanderheftete», meinte der Lehrer. – «Kommt ganz drauf an, ob ausgezogen oder nicht!» entgegnete Fritzchen. JR



*

Ruhig und sicher gleitet die vollbesetzte Scheidegg-Bahn durch die flimmernde Gletschersonne. Das ganze, langsam vorüberziehende Schönheits-Alphabet dieser Natur wird von den Fahrgästen mit einem «Ah» und «Oh» bewundert. Diese feierliche, andächtige Spannung unterbricht plötzlich der Kondukteur: «Alle Fahrkarten bitte vorweisen!» Ein gut aufgeräumter deutscher Fahrgast meint wohlwollend zum Schaffner: «Für den netten deutschen Satz und die gute Sprachhaltung nehmen Sie bitte diese Mark.» Der Kondukteur dankt: «Merci beaucoup – Monsieur!» ML

*

Eine junge Frau stand in einem unserer Zürcher Großraumwagen. Die Sonne strahlte und schrieb über die Jacke des Fahrgastes die Schattenspur einer dem Wagenfenster aufgemalten Anweisung: ‹Eingang nur für Generalabonnenten.› Ich fand diese Beschriftung etwas unschicklich; aber als nun heute ein Fräulein vor mir saß und die gleiche Sonne auf das Décolleté des Fahrgastes den Schatten einer anderen Fensterbeschriftung warf, da fand ich, die Verkehrsbetriebe der Stadt Zürich hätten sich nun doch eines Besseren besonnen; denn diesmal hieß es auf der Schulter vor mir deutlich: ‹Kein Eingang.› FL

Der verhinderte Poet

Der Mai ist vorbei
der Lenz ist verblüht,
betreffs Poesei:
auch dies Jahr war's nüt!
Das Dichten
mitnichten
scheint mir zu liegen.
Wie ist es doch schwer
die Verse zu kriegen.
Das Herz ist so voll
und der Kopf ist so leer.
Die Verse, sie lassen
sich einfach nicht fassen.
Ja, Herzen
auf Schmerzen,
das ließ sich noch fügen,
doch dann hat die Muse
in mir schon geschwiegen!

Doch tut mich nicht richten,
ich lasse das Dichten,
ich schwör's Euch, fürwahr,
bestimmt (für ein Jahr). RG.